

Wer war Julia Michael? Das Frauenkulturarchiv hilft weiter

Vom Birnel bis zum Bürsteli: In der «stizùn», die Julia Michael in Donat führte, fand man alles für den Alltag. Lang ists her. Doch die Erinnerung an sie ist gesichert – in einer Schachtel in Chur.

von Jano Felice Pajarola

Silke Margherita Redolfi holt die Schachtel aus dem Untergeschoss hinauf in die Bibliotheksräume des Frauenkulturarchivs Graubünden. Bestand Nummer 231, Zugang frei. Vier Frauen aus dem Schams sind es, deren Nachlässe man im hellgrauen Behälter findet. Vier von über 250 Bündnerinnen, deren Lebensgeschichten sich nachverfolgen lassen: dank den Beständen, die Archivleiterin Redolfi und ihr kleines Team an der Goldgasse 10 in Chur hüten. Als wichtigen Teil der Sammlung von Dokumenten und Materialien von und über Frauen in Graubünden.

Nicht nur «die Herren» haben die Dörfer geprägt

Aus Schachtel 231 kommen zum Vorschein, unter anderem: ein Ausgabenheft, fein sauberlich geführt, ein Aufsatzheft, die Schrift makellos, beide aus dem Jahr 1912. Ein Handarbeitslehrbuch von 1909. Ein gutes Dutzend Fotografien, schwarz-weiß und in Farbe, aufgenommen zwischen 1910 und 1980. Zwei Zeitungsartikel in Sutsilvan, verfasst 1981 und 1986. Ein A4-Blatt mit Lebensdaten. Und ein Nachruf. Alles zusammen: der Nachlass von Julia Michael, geboren 1894 in Donat, beerdigt 1986 ebenda, nach kurzem Aufenthalt im Thusner Altersheim. Eine einfache Bündnerin, wenn auch mit einer nicht ganz alltäglichen Geschichte. «Diese Frauen», meint Historikerin Redolfi, «haben unsere Dörfer ebenfalls geprägt. Nicht nur die grossen Herren.»

Eine der Fotografien: Julia Michael als junge Frau neben ihrer Schwester Salome, aufmerksamer Blick, das Haar exakt gescheitelt und hinten zusammengebunden. Nach einem Kurs als Wäschenäherin in Chur absolvierte sie in Bergün eine Ausbildung zur Handarbeitslehrerin. Aus dieser Zeit stammen die Hefte in der Archivschachtel. Ein Aufsatztitel: «Welche Kenntnisse u. praktische Fertigkeiten sollen von einer Arbeitslehrerin verlangt werden?». Ihre Unkosten im Ausgabenbüchlein, zum Beispiel: «2. März Brief an Bruder Johann 10 Rpp. – 3. März Theatereintritt 1 Fr. – 4. März 1 Fingerhut u. Bändeli 15 Rpp.» Banales, auf den ersten Blick. «Aber oft denkt man gar nicht daran, dass gerade solche Dinge für die Alltags- und Dorfgeschichte interessant sein können», sagt Redolfi.

Corin Curschellas, Margrit Sprecher: Auch sie machen mit

Es brauche nach wie vor viel Sensibilisierungsarbeit, um die Dokumente eines Bündner Frauenlebens für die Aufbewahrung im Archiv zu erhalten. «Aber mittlerweile gibt es auch Leute, die von sich aus auf diese Idee kommen, bevor die Nachlässe vielleicht entsorgt werden.» Seien es die Angehörigen einer Verstorbenen – oder, noch zu Lebzeiten, die Frauen selbst. «Corin Curschellas hat sich zum Beispiel bei uns gemeldet», erzählt Redolfi. Die Dokumente ihres Musikerinnendaseins werden nun an der Goldgasse 10 aufbewahrt. «Andere spreche ich auch direkt darauf an, ob sie ihr Material bei uns deponieren möchten», Frauen wie die bekannte Journalistin Margrit Sprecher – die notabene ebenfalls zugesagt hat. Im Fall von Julia Michaels Nachlass wiederum hat sich der entscheidende Kontakt an einem von Redolfis Biografieschreib-



Sorgsam gehütet: Silke Redolfi vom Frauenkulturarchiv Graubünden präsentiert die Archivschachtel, in der sich die Erinnerungen an Julia Michael befinden.

Bild: Jano Felice Pajarola



Ein Stück Dorfgeschichte: Von 1928 bis 1981 führte Julia Michael – hier 1977 mit 83 Jahren – ihren Laden im heimischen Donat am Schamsberg.

Bilder Frauenkulturarchiv Graubünden



Die Handarbeitslehrerin: Eine Aufnahme von Wanderfotograf Fritz Glarner-Fieger aus Glarus zeigt Julia Michael im Alter von etwa 20 Jahren.

«2. März Brief an Bruder Johann 10 Rpp. – 3. März Theatereintritt 1 Fr. – 4. März 1 Fingerhut u. Bändeli 15 Rpp.»

Julia Michael
in ihrem Ausgabenheft von 1912

«Der Laden bot Julia Michael wohl mehr Abwechslung und als ledige Frau sicher auch eine bessere Existenz.»

Silke Margherita Redolfi
Historikerin und Leiterin des
Frauenkulturarchivs Graubünden

kursen ergeben. «Ausserdem haben wir eine Art Archivbotschafterinnen, die für uns werben.»

Noch eine Fotografie aus Bestand 231, Julia Michael als eigentlich längst pensionierte Frau in ihrem Dorfladen in Donat, der «Stizùn da vivanda – merceria, colonials, conservas», wie es auf der Fassade hiess. 1928 bekam sie die Chance, das Kolonialwarengeschäft in ihrem Elternhaus zu übernehmen, und dieser Laden wurde für über 50 Jahre zu ihrem Lebensinhalt. Das Geschäft, vermutet Redolfi, habe der ledigen Frau wohl mehr Abwechslung und eine bessere Existenz als der Beruf der Arbeitslehrerin ermöglicht. Als Julia Michael 1981 mit 86 Jahren in den Ruhestand ging, das Geschäft schloss und das Inventar verkaufte, war ihr Laden längst zum Treffpunkt am Schamsberg geworden, den man jetzt schmerzlich vermisste. Auch davon erzählen die Akten in der Schachtel.

Das Aussergewöhnliche ist keine Bedingung

In ihrer Arbeit habe sie Erfüllung gefunden, liest man in Julia Michaels Nachruf. Die Dienstleistung an den Mitmenschen und der tägliche Kontakt mit ihnen hätten ihr mindestens so

viel bedeutet wie die Sicherung der eigenen Existenz. Und die sutselvische Zeitung «La Pünt» schrieb nach ihrem Tod: «Die Ladengestelle waren voll mit Waren, alles, ja wirklich alles hatte sie im Angebot.» Die Kundschaft: nicht einfach nur Käuferinnen und Käufer, nein, «sie waren für sie gute Bekannte». Manchmal habe sich die Julia auch aufgeregt, zum Beispiel über den zu hohen Waschmittelverbrauch der Frauen. Schliesslich sei das Pulver ziemlich teuer. Und kaufte jemand Süßes als Mittel gegen Husten, stellte sie fest: «Ein Schluck Kaffee mit Holundersaft und ein rechtes Tuch um den Hals würden es auch tun.»

«Julia Michael hat sich mit ihrem Laden ein Leben lang alleine über Wasser gehalten. Das ist schon speziell», konstatiert Redolfi. Aber das Aussergewöhnliche ist keine Bedingung, damit ein Nachlass im Frauenkulturarchiv Aufnahme findet. «Auch das Leben von ganz normalen Hausfrauen oder Bäuerinnen interessiert uns. Vor allem, wenn noch Fotoalben da sind, persönliche Briefe oder andere Alltagszeugnisse. Solche Sachen sind sehr spannend. Aber vielen ist nicht bewusst, dass sie aufbewahrt gehören.» Das Ziel: einen möglichst dichten Bestand aus allen sozialen Bereichen aufzu-

bauen. «Dazu gehören auch Vereine. Werden sie aufgelöst, gehen die alten Akten gerne verloren.»

Die Bestände können immens sein – oder nur klein

Ob die Dokumente zu den einzelnen Frauenleben dann öffentlich oder nur eingeschränkt zugänglich sind – oder sogar einer Sperrfrist unterliegen –, wird jeweils mit den Beteiligten vereinbart. «Da gibt es ganz unterschiedliche Regelungen», sagt Redolfi. Und sehr unterschiedlich sind auch die Umfänge der einzelnen Bestände. Sie können immens sein – oder so klein, dass in der gleichen Schachtel noch weitere Nachlässe Platz finden. Wie im Fall von Julia Michael und den drei anderen Schamer Frauen aus Bestand 231. Doch auch so bleibt die Erinnerung an sie für die Nachwelt erhalten.

Die vom Frauenkulturarchiv gesammelten Dokumente zur Geschichte der Frauen in Graubünden lassen sich online durchsuchen unter frauengeschichte.ch.

Wer Kontakt aufnehmen will mit dem Archiv, findet unter frauenkulturarchiv.ch/kontakt/ die nötigen Angaben.